

Günter Helmes

Kristin Eichhorn (Hg.): Die kleinen Zeitschriften des Expressionismus

2025

<https://doi.org/10.25969/mediarep/23624>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Helmes, Günter: Kristin Eichhorn (Hg.): Die kleinen Zeitschriften des Expressionismus. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 1, S. 69–70. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/23624>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Zeitschriften-Review: Expressionismus

Kristin Eichhorn (Hg.): Die kleinen Zeitschriften des Expressionismus

Berlin: Neofelis 2024 (Expressionismus, Bd.19), 103 S., ISBN 9783958084414, EUR 18,-

Das Heft ist aus einem „Aufaktworkshop“ (2022) des Projekts „Die kleinen Zeitschriften des Expressionismus“ (Stuttgart Research Centre for Text Studies / Deutsches Literaturarchiv Marbach) hervorgegangen. Zielsetzung des Projekts ist es, den primär textlich orientierten Zugriff auf expressionistische Zeitschriften um „kunstwissenschaftliche und kulturgeschichtliche“ (S.7) Perspektiven zu erweitern.

Neben einem „Editorial“ enthält das Heft zentral sechs lesenswerte, gleichwohl qualitativ differierende Beiträge. Je zwei davon sind den Sektionen „Kleine Zeitschriften zwischen Kunst und Politik“, „Definitorische Grenzfälle“ und „Diskurszusammenhänge kleiner Zeitschriften“ zugeordnet.

Dem „Editorial“ geht es um jene Kriterien, „nach welchen sich die Aufnahmen in einen [sic!] zu untersuchenden Korpus richten sollten“ (S.9). Herausgestellt wird, dass sich bezüglich kleiner Zeitschriften ein „riesiges Forschungsfeld“ (S.11) eröffne.

Die Sektion „Kleine Zeitschriften zwischen Kunst und Politik“ eröffnet Tillmann Heise mit einem luziden Beitrag über die Wiener

Zeitschrift *Der Zeitgeist*. Sie wird als distinguierender „Katalysator intellektueller Vergemeinschaftung“ und als „diskursgeschichtliches Phänomen“ begriffen sowie als „mediale[r] Zusammenhang“ (S.16) konzeptualisiert. Besondere Aufmerksamkeit wird dem ersten *Zeitgeist*-Heft gewidmet. Die Analyse eines dort abgedruckten Auszugs aus Kurt Friebergers Tragödie *Irdische Dreifaltigkeit* überzeugt. An der Ende 1933 bis Anfang 1935 alle zwei Wochen in Berlin erscheinenden *Kunst der Nation* lasse sich, so Nora Jaeger in ihrem erhellenden Beitrag, das Zugleich aus „Verehrung“ einerseits und „Diffamierung“ (S.28) andererseits studieren, durch das die nationalsozialistische Rezeption des Expressionismus gekennzeichnet sei. Die Zeitschrift habe zunächst versucht, diesen „als ‚nordische‘ und damit als nationale Kunst zu verankern“ (S.29). In der Endphase sei dann für eine konträre inhaltliche Neuausrichtung gesorgt worden.

Die zweite Sektion „Definitorische Grenzfälle“ verzeichnet Beiträge zu „iconotextuellen Sprach- und Körperbildern in der Erstaussgabe der Zeitschrift *Der Anbruch*“ (S.41) und zur Zeitschrift *Pan*. Den *Anbruch* – mit

seinem Zugleich von literarischen und grafischen Beiträgen – sieht die ebenso überzeugend wie innovativ argumentierende Laura Feurle in der Nachfolge von *Die Aktion*, *Der Sturm* und *Ver Sacrum*. Die Titelseite der Erstausgabe mit einem zwischen zwei Textblöcke platzierten weiblichen Halbakt Egon Schieles im Zentrum zeuge von den „intrikaten Verflechtungen von Text und Bild“ (S.43). Diese (inter)agierten dergestalt, dass sie „die Aufmerksamkeit steuern und zugleich eine wechselseitige Semantisierung leisten“ (S.53). Toni Bernharts besonderes Interesse gilt dem *Pan* der Jahre 1910 bis 1915. Angesichts von „rund 100 Hefte[n] mit durchschnittlich jeweils 32 Seiten“ (S.59) stellt sich die Frage, ob hier noch von einer „kleinen Zeitschrift“ die Rede sein kann. Da nur einige sich „ausnahmslos auf bildende Kunst“ und „nie auf Literatur“ (S.62) beziehende Beiträge Expressionismus verhandeln, kommen auch Zweifel auf, ob der *Pan* des genannten Zeitraums ein gut gewähltes Beispiel für das Forschungsprojekt ist.

In der abschließenden Sektion „Diskurszusammenhänge kleiner Zeitschriften“ geht es um die „Zeitschriften der Kunsthändler Emil Richter, Hans Goltz und Jsrael Ber Neumann“ (S.69) und um das Sonderheft *Frauendichtung* (1920) der Zeitschrift *Die Sichel*. Durch eine Reihe eingesetzter Maßnahmen – unter anderem Installation eines Schriftleiters, „sachlich-informative“ (S.82) Texte, internationale Ausrich-

tung, auf Erstklassigkeit setzende „Bildpolitik“ (S.79) – sei es den drei Galeristen Richter, Goltz und Neumann mit ihren Zeitschriften *Neue Blätter für Kunst und Dichtung*, *Der Ararat* und *J.B. Neumanns Bilderhefte* gelungen – so Friederike Kitschen in ihrem beeindruckenden Beitrag –, „eine öffentliche Beanstandung ihrer Doppelrolle“ (S.71) als Geschäftsmann und Kunstförderer zu vermeiden und ideelle Bestrebungen zu befördern. Im letzten Beitrag zeigt Linda Göttner, dass und inwiefern sich an dem 16 Gedichte enthaltenden *Sichel*-Sonderheft *Frauendichtung* „exemplarisch [...] Fragen nach der zeitgenössischen Verortung von Autorinnen in der männlich dominierten Avantgarde-Bewegung diskutieren“ (S.84) lassen. Mehrheitlich werde die „Perspektive eines mehr oder minder umrissenen krisenhaften“, „geschlechtlich nicht eindeutig festgelegten Ichs“ (S.88) eingenommen. Es gebe aber auch Gedichte, die auf ein weibliches Ich beziehungsweise auf ein „weiblich markiertes und unterdrücktes Kollektiv“ (S.90) abzielten.

Fazit: Dem Anspruch, der Expressionismus-Forschung „in ersten Ansätzen“ ein neues, „riesiges Forschungsfeld“ (S.11) zu eröffnen, wird das aktuelle Heft der Zeitschrift *Expressionismus* weitgehend gerecht. Das gilt sowohl in gegenständlicher, sachlicher als auch in methodologischer Hinsicht.

Günter Helmes (Schärding)